

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 3. Neuenbürg, Samstag den 9. Januar 1858.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 tr.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Holzverkauf.

Am 12. d. Mts. kommen aus den Waldtheilen Meißtern, Gütereberg, Mittelberg, Löwenwald und Wanne zur Versteigerung: 31 tannene und 10 buchene Klöße, 27 Stück tannen Langholz, 500 Klafter buchene und tannene Reisprügel und 270 Klafter tannen Stockholz.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in der Saatschule am Gütereberg.

Neuenbürg, den 7. Januar 1858.

K. Forstamt.
Lang.

Neuenbürg.

Dieserigen Pfarrämter, welche mit der Collekte für den Münsterbau in Ulm noch im Rückstand sind, werden unter Beziehung auf den betr. Consist. Erlaß (Amtsblatt Nr. 37) um baldige Einwendung derselben gebeten.

Den 8. Januar 1858.

K. Decanatamt.
M. Eisenbach.

Revier Liebenzell.

Holzverkauf

am Donnerstag den 14. d. Mts., aus dem Staatswald Grundlesberg bei Möttlingen, wegen Heimfalls:

233 Stück Lang- und Klotzholz;

am Freitag den 15. d. Mts.,

aus dem Staatswald Kälbling 3:

54 Klafter tannen Stockholz.

Zusammenkunft an beiden Tagen je Morgens 10 Uhr im Schlag.

Den 5. Januar 1858.

K. Revierförsterei.
Bechtner.

Zainen,

Gemeindeverbands Maisebach.

Erben- und Gläubiger-Aufruf.

Georg Friedrich Seil, gewesener Bürger und Tagelöhner dabier, Sohn des wld. Johann Georg Seil, gewes. Tagelöhners in Zainen, und der wld. Magdalene, geb. Holz aus Schwarzenberg, ist kürzlich, 65 Jahre alt und ledig, gestorben. Da er keine näheren Verwandte hinterläßt und entferntere aus den Kirchenbüchern sich nicht ermitteln ließen, so ergeht andurch an Alle, welche mit dem Verstorbenen bis zum 10. Grade einschließlicly verwandt seyn sollten, diese Aufforderung zum Nachweis ihrer Verwandtschaft, und zu Geltendmachung ihrer Erbs-Ansprüche binnen 30 Tagen von heute an, wiederigensfalls der sich ergebende Vermögens-Nachlaß dem K. Fiscus zugewiesen werden würde.

Desgleichen werden Diejenigen, welche Forderungen aus irgend einem Rechtsgrund an Georg Friedrich Seil geltend zu machen haben sollten, zu deren Anmeldung bei unterz. Stelle binnen derselben Frist hiedurch veranlaßt.

Den 5. Januar 1858.

Theilungsbehörde.
vdt. K. Amtsnotariat Wildbad.
Demmler, Aff.

Engelsbrand.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Schulmeisters Ehrenfeuchter wird in der Wohnung des Verstorbenen eine Fahrniß-Versteigerung an folgenden Tagen gegen baare Bezahlung abgehalten werden.

Die Gegenstände der Versteigerung sind, und zwar kommt vor:

Montag den 11. Januar d. J.,

Gold- und Silbergeräthe, Bücher, Male-
reien und Kupferstiche, Mannskleider
und Leibweißzeug, Gewehr und Waffen,
Frauenkleider, Leibweißzeug und vieles
Bettgewand;

Dienstag den 12. Januar,
Küchengeräth von Messing, Zinn, Kupfer,
Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas,
Schreinwerk, darunter 2 Kommode,
4 Kleiderkästen, 1 Küchenkasten, 5 Tische,
Stühle, 5 einschläfrige Bettladen, 2
Kinderwiegen, 1 Klavier, 1 Violine;

Mittwoch den 13. Januar,
Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausge-
räthschaften, Feld- und Handgeschirr,
Früchte, Roggen, Haber, circa 30 Cent-
ner Heu und Stroh, circa 140 Simri
Kartoffeln.

Der Verkauf beginnt je Morgens 8 Uhr.
Den 7. Januar 1858.

Waisengerichts-Vorstand
Bäuerle.

Engelsbrand.

Eigenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen
Schulmeisters Ehrenfeuchter dahier werden
zum letztenmal am

Donnerstag den 14. Januar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich ver-
kauft:

$\frac{3}{8}$ Morgen 18,8 Ruthen Gras- und
Baumgarten, Anschlag 300 fl.

$\frac{5}{8}$ Morgen 35,5 Ruthen Acker in breiten
Ackern, Anschlag 65 fl.

$2\frac{2}{8}$ Morgen 40,3 Ruthen Acker in Breit-
Ackern, Anschlag 250 fl.

$\frac{4}{8}$ Morgen 6,3 Ruthen Wiesen in der
Greit, Anschlag 115 fl.

$\frac{2}{8}$ Morgen 1,0 Ruthen Wiesen im Pahn-
holz, Anschlag 35 fl.

$\frac{2}{8}$ Morgen 3,1 Ruthen Wiesen allda,
Anschlag 35 fl.

$\frac{2}{8}$ Morgen 3,4 Ruthen Wiesen allda,
Anschlag 35 fl.

$\frac{4}{8}$ Morgen 6,2 Ruthen Wiesen daselbst,
Anschlag 85 fl.

$\frac{4}{8}$ Morgen 0,0 Ruthen Wiesen im Stock-
wald, Anschlag 100 fl.

$3\frac{2}{8}$ Morgen 35,4 Ruthen Nadelwald im
Steinlöswald,

$\frac{5}{8}$ Morgen 39,9 Ruthen Nadelwald allda,

$\frac{2}{8}$ Morgen 22,2 Ruthen Nadelwald allda,

$1\frac{1}{8}$ Morgen 30,3 Ruthen Nadelwald allda,
Anschlag 600 fl.

Hiezu werden die Liebhaber hiemit ein-
geladen.

Zugleich werden die Gläubiger des Ver-
storbenen aufgefordert, ihre Forderungen
innerhalb 8 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht,
Vorstehendes sozgleich in ihren Gemeinden öffent-
lich bekannt machen zu lassen.

Den 7. Januar 1858.

Waisengerichts-Vorstand.
Bäuerle.

Privatnachrichten.

W i l d b a d.

Der Beitrag von Ottenhausen für den
Gustav-Adolph-Verein beträgt nicht, wie im
Enzthaler 1857 Nr. 102 angegeben ist 1 fl.
24 fr., sondern 2 fl. 24 fr., was hiemit berich-
tigt wird.

Den 7. Januar 1858.

Der Agent:
Stadtpfarrer Hezel.

Engelsbrand.

Für die vielen Beweise aufrichtiger
Theilnahme an dem Tode unseres
innigst geliebten Vaters, Schulmeister
Ehrenfeuchter, die uns von
Vielen, namentlich von Seiten der
Herren Lehrer der Umgegend zu Theil
wurden, drücken wir auf diesem Wege
unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

Samstag den 9. d. Mts.

Gewerbe-Verein

bei Albert Fuß.

Neuenbürg.

Von Morgen an neues Braubier, wozu
höflich einladet

Bierbrauer Hummel.

W i l d b a d.

Schwarz, weiß und melirt wollen, sowie
alle Sorten weiß und melirt baumwollen

Strickgarn

rohweiß und in Farben, Webgarn (Zettelgarn)
in bester Qualität und billigen Preisen bei

Fr. Rometsch.

Schwann.

400 fl. liegen zum Ausleihen gegen gesetz-
liche Sicherheit parat bei der hiesigen

Stiftungspflege.

Neusatz.

500 fl. sind bei der Schrafschen Pfleg-
schaft gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen
parat.

Pfeger Bauer.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Januar. Die Kunde von einer ernstlichen Erkrankung Seiner Majestät des Königs durchlief gestern die ganze Stadt und eine große Menge ihrer Bewohner drängte sich herbei, um das im kgl. Residenzschlosse aufgelegte Bülletin zu lesen. Die Theilnahme war eine allgemeine und viele Gebete stiegen empor zum Himmel für die Erhaltung des so theuren Lebens des geliebten Königs. — Mit wahrer Freude wird daher das heutige zweite Bülletin aufgenommen, das die gestern gebetzten Besorgnisse verscheucht und hoffen läßt, daß die Krankheit Seiner Majestät des Königs bald wieder gehoben seyn werde. (St. Anz.)

Die Concerdatsfrage wird nicht unwesentlich dazu beitragen, das durch die vorgeschlagene Umgestaltung der 1848r Gesetzgebung in Ab- lösung-, Lebens- und Adelsachen schon hinlänglich schwierig gewordene Terrain des nächsten Landtags noch schwieriger zu machen.

Ulm, 3. Januar. Die Bedeutung des diesigen Fruchtmarkts ist aus einer Zusammenstellung der im verfloffenen Jahr auf der hiesigen Schranne verkauften Früchte am besten ersichtlich. Es sind nämlich verkauft worden:

Kernen . . .	60,063 1/2	Schfl	um 1,046,841 fl. 19 fr.
Einforn . . .	2,183	" "	27,882 fl. 14 fr.
Roggen . . .	6,364 1/2	" "	75,642 fl. 32 fr.
Gerste . . .	26,036	" "	268,033 fl. 28 fr.
Haber . . .	26,013	" "	181,496 fl. 30 fr.
Hülsenfrüchte	8,952	" "	134,941 fl. 46 fr.

Die Summe der Scheffelzahl ist 129,612 und die der Erlössumme 1,734,837 fl. 49 fr. Die gestrige Schranne war wieder stark befahren und ergab beim Kernen einen kleinen Abschlag. Bedeutender ist der Abichlag des Preises bei Butter, als bisher einzig fühlbare Rückwirkung der norddeutschen Handelskrise. Die großartigen Lieferungen mehrerer diesiger Butterhandlungen nach dem Norden sind fast ganz eingestellt und daher die auffallende Preisminderung von ungefähr 25 Prozent. (St. Anz.)

Ausland.

Italien.

Mailand, 5. Januar. Heute Morgen 8 Uhr starb der Feldmarschall Radetzky nach einer 7tägigen Krankheit.

Neapel, 2. Januar. Heftige Erdstöße wiederholen sich täglich. Unglücksfälle sind neuerdings noch nicht zu beklagen und umfassende Vorkehrungen dagegen getroffen.

Miszellen.

Eine Stecknadel!

Während meines Besuchs in Paris im Sommer 1855 um die dortige Weltindustrieausstellung anzusehen, — so erzählte jüngst ein angesehener Fabrikbesitzer, — nahm ich an einem Bankett der Kommissäre und Beam-

ten der Ausstellung Theil, und lernte hier mehrere sehr bedeutende Männer: Ingenieure, Fabrikbesitzer, Professoren u. s. w. persönlich kennen. Unter den Ersteren war ein noch junger Mann, kaum zweiunddreißig Jahre alt, dessen Name mir bereits durch eine Reihe höchst interessanter und gemeinnütziger Entdeckungen, die er gemacht hatte, bekannt geworden war, bevor ich noch Gelegenheit gehabt hatte, seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Dieser junge Mann, nunmehr ebenfalls Besitzer einer bedeutenden Fabrik, war bei der Tafel mein Gegenüber; seine intelligente Stirn, seine schönen klugen Augen trugen den Stempel einer unverkennbaren Genialität, und es befremdete mich kaum mehr, zu erfahren, daß er nicht nur mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt war, sondern auch eine der ersten goldenen Medaillen gewonnen hatte. Man behandelte ihn allgemein mit der größten Auszeichnung und sprach von ihm nur mit der aufrichtigsten Anerkennung; ich erfuhr, daß er seinen jetzigen Reichtum und seine Stellung nur mit großen Anstrengungen und nach Befiegung mancher Hindernisse sich errungen, und sich überhaupt aus einer ganz niedrigen Stellung im Leben emporgearbeitet hatte. — Ueber Tische wurden wir rasch mit einander bekannt, und als wir beim Kaffee gemütlich plaudernd beisammen saßen, wagte ich die Bitte an meinen neuen Bekannten, mir seine Lebensgeschichte zu erzählen. Diesem Gesuche willfahrte er alsbald ohne affectirte Bescheidenheit und Rückhalt, und hob folgen- dermaßen an:

„Vor ungefähr elf Jahren war ich eine Art jungen Tageelbs, sehr träge zum Lernen, aber sehr geneigt zu allen Unarten und mathwilligen Streichen, für welche die Pariser Straßensungen mit Recht so berüchtigt sind. Mein Vater hielt unter sehr beschränkten Verhältnissen einen kleinen Laden, und ich besuchte die benachbarte Municipalschule, oder ich gab vielmehr vor, ich besuche sie, denn ich schlenderte weit lieber auf den Boulevards herum, oder vertrieb mir die Zeit mit Spielen in den Elysäischen Feldern. Es war, mit einem Worte, alle Aussicht vorhanden, daß, zum Aergerniß meines guten, rechtschaffenen Vaters, aus mir nichts Anderes werde, als ein unnützer, fauler, undraugbarer Taugenichts, — als mich plötzlich ein rechtzeitig mir ertheilter Verweis zur Besinnung und auf den rechten Weg brachte. Es ist eine unbedeutende Anekdote, wenn man sie schicklicher- weise so nennen darf; aber sie lehrt uns wenigstens praktisch, daß in dieser wunderlichen Welt das Wohl oder Wehe einer ganzen Familie gar oft nur von sogenannten Kleinigkeiten abhängt.

Ich hatte eines Tags die Schule geschwänzt, weil ich auf den Boulevards einem langen Leichenzuge begegnet war, an welchem Tausende und aber Tausende von Leidtragenden aus allen Klassen der Gesellschaft Antheil nahmen; Deputirte und Fabrikanten, hohe Staatsbeamte und einfache Handwerker und Arbeiter — es war eine kunterbunte Mischung von schwarzen Fräcken, glänzenden Uniformen und Bloufen, welche dem einfachen Leichenwagen folgten. Der Mann, welcher auf diese Weise zu seiner letzten Ruheshätte geleitet wurde, war mit Einem Worte Jacques Lafitte, der berühmte Bankier, der mit Recht geachtete Freund des Volkes. Ihn geleiteten jetzt die Pariser zum Grabe, und es lag etwas Rührendes in dieser Demonstration,



womit eine ganze Bevölkerung dem einfachen Bürger Ehren erwies, die sie oft Königen versagte, und die sie nur von Zeit zu Zeit besonders bedeutenden Männern oder Patrioten erwies, z. B. einem General Joy, Lafayette oder Garnier-Pagés, so daß ich jedenfalls mich dem Leichenzuge angeschlossen haben würde, wenn er mir auch nicht eine willkommene und unerwartete Gelegenheit geboten hätte, meinem Hanz zu müßigem Perumlungern zu folgen. Ich schloß mich daher mit einem Gespielen dem Leichenzuge an und ging mit auf den Kirchhof, welcher kaum die Menge der Leidtragenden fassen konnte. Ich hatte mir durch meine Zudringlichkeit einen ziemlich guten Platz verschafft, und hörte mit tiefer Bewegung auf die Reden, welche einige der Volksredner jener Zeit am Grabe hielten. Nachdem Alles vorüber war, machte ich mich in Begleitung meines Gefährten auf den Heimweg, und ich brauche wohl nicht erst anzuführen, daß ich dabei möglichst große Umwege einschlug. So darf es Sie nicht befremden, daß wir zwei Jungen uns am Nachmittag auf einer Bank im Jardin des Plantes befanden, wo wir dem tollen Treiben der Affen zusahen und uns über die Verdienste des edlen Mannes unterhielten, welchen Frankreich soeben verloren hatte. Während wir so plauderten, spielte ich mit einem kleinen Stöckchen, und hatte damit zwei Stednadeln aus dem Sande gewühlt, welche vermutlich aus irgend einem Frauenanzuge herausgefallen waren; wie Sie sich aber denken können, warf ich sie sorglos weg und fuhr in meiner deklamatorischen Rede fort: „Du magst mir's glauben oder nicht, Jules,“ sagte ich zu meinem gespannt aufhorchenden Schulkameraden, „ich werde eines Tages noch eben so reich und geachtet werden, als der wadere Bürger Lafitte!“ Hierbei machte ich eine geeignete Pause, welche aber auf eine unverhoffte und unangenehme Weise unterbrochen wurde. — „Du reich und geachtet? Oho!“ rief eine Stimme hinter uns; „ich sage dir Bürschchen! du wirst all' dein Lebtag lang ein Bettler und ein Taugenichts bleiben!“ — Betroffen und in einiger Verlegenheit blickte ich mich um, und sah, daß dieser Unglücksprophet ein ehrwürdiger alter Mann war, der, an einem Baume lehrend, unbemerkt und indiscret unsere knabenhafte Unterhaltung mit angehört hatte. Er blickte mich mit großen, lebenden Augen scharf an und fuhr fort: „Nein, mein Junge, du wirst in deinem Leben nicht so reich und geehrt werden, wie es der wadere Jacques Lafitte war, und ich will dir den Grund davon sagen: Du hast soeben zwei Stednadeln mit großer Geringschätzung hinweggeworfen, während Lafitte seiner Zeit eine einzige vom Boden auflas, welcher er sein ganzes Glück verdankte. Ich gebe dir mein Wort, Junge: ein Mensch, welcher in deinen Jahren eine Stednadel für werthlos hält, der wird nie ein reicher Mann werden!“

Ich war vor Ueberraschung ganz sprachlos, und meine Augen allein verrathen meine Empfindungen.

Der alte Mann aber ward ganz freundlich, milderte die Strenge in seinen Zügen, setzte sich neben uns auf die Bank und fuhr fort:

(Fortsetzung folgt.)

Chinesische Polizei.

Wenn in Kanton während der Nacht irgend ein Verbrechen gegen das Eigenthum oder die Person eines Einwohners verübt wird, so darf der Beschädigte vollkommen überzeugt seyn, daß er entweder das Geraubte oder Gestohlene zurückerhält, oder dafür, so wie für jede andere Beschädigung schadlos gehalten wird.

Dies Resultat würde gewiß den Bewohnern europäischer Städte sehr willkommen seyn, keineswegs aber dürfte dies bei den Mitteln zur Erlangung desselben auch der Fall seyn. Diese bestehen nämlich in Folgendem:

Sobald die Dunkelheit eintritt, wird jede Straße durch ein Thor geschlossen, und jeder Bürger, der sein Haus verläßt, muß eine Laterne tragen oder vor sich hertragen lassen, auf der sein Name steht. Will Jemand aus einem Quartiere der Stadt in ein anderes gehen, so wird sein Name in jeder Straße, durch die er kommt, in ein Register eingetragen. Wird nun ein Verbrechen begangen, so sucht man am nächsten Tage alle fremden Personen auf, welche in der vergangenen Nacht auf dem Schauplaze des Verbrechens waren; können sie genügende Auskunft über ihr Thun geben, so läßt man sie in Ruhe. In diesem Falle macht man den Bewohnern der Abtheilung, innerhalb welcher das Verbrechen begangen wurde, bekannt, daß sie den Strafbaren ausfindig zu machen haben. Gelingt ihnen dies nicht, so zahlen sie dem Beschädigten eine Schadloshaltung, zu welcher jeder Einwohner im Verhältniß zu seinem Vermögen beizutragen hat.

Wie man sieht, sind bei diesem Systeme Alle gleich sehr dabei interessiert, die Verbrechen zu verhüten. Sie bezahlen daher die Nachtwächter, die Beleuchtung bei jedem Straßenthore, sowie Späher, die von Strecke zu Strecke von hohen Bambusgerüsten herab aufpassen und einander durch bestimmte Signale Zeichen geben und Mittheilungen machen.

Verein zur Fortbülfe entlassener Sträflinge. Ein armer Weber: Verzeihen Sie, geehrter Herr, wenn ich störe. — Präsident: Bitte, ohne Umstände, was wünschen Sie? — Ich bin in der höchsten Noth und habe gehört, daß hier Unterstützungen. . . Präs.: Ganz recht — also? — W.: Seit sechs Wochen bin ich ohne Arbeit, meine Frau ist krank, die Kinder liegen hungrig und frierend auf dem Stroh. — Präs.: Ja, da müssen Sie unterstützt werden. Ich werde Ihnen sogleich fünf Thaler — a propos, wie lange waren Sie im Zuchthause? — W. (erschrocken): Im Zuchthause? . . . Herr, ich bin ein rechtlicher Mann, der sich noch nie eine Unehrllichkeit. . . — Präs.: Ja, dann thut mirs leid, dann kann ich Ihnen nicht helfen. —

Neuenbürg.

Liederkranz

heute Abend halb 8 Uhr.